



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 31. Oktober 1861.

Wissenschaftliches.

Fortschritte der Wundarzneikunst.

In den ersten Tagen des Juni erzählte ein deutscher Maler in einem der seltenen Salons in Paris, in denen man noch plaudert, eine eigentliche Geschichte von einem Holzhauer, der nicht etwa wie Peter Schlemihl seinen Schatten, sondern etwas weit Realeres, seine Nase, suchte. Dieser Holzhauer war im Schwarzwalde damit beschäftigt, Reste von einer Eiche abzuhauen, und machte von seiner Art einen so ungeschickten und unglücklichen Gebrauch, daß sie von einem Ast abglitt und ihm die Nase aus dem Gesichte so glatt abschchnitt, als hätte man sich dazu des besten und schärfsten Incisionsmessers bedient. Er fühlte anfangs keinen lebhaften Schmerz, denn die Schneidewaffen, wenn sie gut treffen, verursachen in dem ersten Augenblicke fast keine andere Empfindung als die, welche ein Stockschlag erzeugen würde; er bedeckte sein verstümmeltes Gesicht mit seiner Blouse und schlug den Weg nach seinem Dorfe ein.

Unterwegs traf er durch eine Fügung der Vorsehung einen Arzt aus der Umgegend, einen ausgezeichneten Mann, der gleich dem Samariter im Evangelium stets bereit ist, seinem Nächsten Hilfe zu leisten, und zugleich als praktischer Wundarzt sich eines großen Rufes erfreut.

Der Holzhauer erzählte ihm schluchzend sein Unglück, nicht vor Schmerz, sondern aus Verzweiflung, sein Gesicht so häßlich verunstaltet zu sehen, denn er war mit einem der hübschesten Mädchen im Dorfe verlobt.

„Wo hast Du denn die Nase gelassen?“ fragte der Arzt ihn kurz wie ein Mann, dem seine Zeit kostbar ist und der sie nicht gern nutzlos verliert.

„Meiner Frau, ich weiß nichts von ihr.“

„Dummkopf! warum hast Du sie nicht mitgebracht? Ich hätte sie Dir wieder angeheftet, und Du wärest mit einer kleinen Narbe davon gekommen, während jetzt Dein Gesicht für immer verstümmelt bleibt.“

„Wenn es weiter nichts ist,“ antwortete der Holzhauer, „so wird sich die Nase wohl wieder finden lassen; eher will ich

Alles leiden, lieber todt sein, als mich so von meiner Braut sehen zu lassen!“ Und hiermit ging er zur Eiche zurück, um seine verlorene Nase zu suchen.

Der Arzt folgte ihm.

Nachdem sie lange erfolglos gesucht hatten, fing der Bauer an zu verzweifeln, sie wiederzufinden, und der Arzt war eben im Begriff, fortzugehen, als sich plötzlich ein Rabe auf dem Nasen niederließ, daselbst etwas mit seinem Schnabel ergriff und damit fortzog.

„Das ist meine Nase, ich bin dessen gewiß!“ rief der Verstümmelte, der mit diesen Worten einen Stein ergriff und damit nach dem Raben warf, der seine Beute fallen ließ. Es war wirklich die Nase, welche der Holzhauer und der Arzt vergebens gesucht hatten.

Der Letztere tauchte den verlorenen und wiedergefundenen Gegenstand in das frische Wasser einer benachbarten Quelle, setzte sie dann an ihre frühere Stelle, befestigte sie dort mit einem Verbands von Gipsplaster, das er aus einem Bestecke nahm, legte auf den Verband angefeuchtete Compressen, deren öftere Erneuerung er anbefahl, und ging dann seines Weges.

Einen Monat später führte der vollkommen geheilte Holzhauer seine Braut vor den Altar, um sich mit ihr trauen zu lassen.

In dem Salon, wo diese Geschichte erzählt wurde, lachte man sehr über die Unwahrscheinlichkeit derselben, doch in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte Herr Ollier derselben ganz identische und eben so wunderbare Thatfachen mit. Es handelte sich dabei um nichts weniger, als um zwei Fingerspitzen, die, von der Hand getrennt, verloren und dann wiedergefunden, und von denen die eine nach fünfzehn, die andere nach vierzig Minuten wieder angeheftet und vollkommen angeheilt wurde, so daß sie ihre früheren Verrichtungen gänzlich wieder aufnehmen konnten.

In derselben Sitzung theilte Herr Ollier der Akademie der Wissenschaften auch den Erfolg von Versuchen mit, um vermittelst der Anwendung der Beinhaut verloren gegangene Knochen wieder zu erzeugen. Er nahm nämlich lebendigen Kaninchen Theile von Knochen weg und ersetzte sie durch Stücke von Beinbaut, welche er von Kaninchen nahm, die seit vierundzwanzig Stunden todt waren, und es gelang ihm, da-

raus die weggenommenen Knochenstücke wieder wachsen zu lassen.

Die Bein- oder Knochenhaut ist bekanntlich ein fibröses, weißes, wenig elastisches Häutchen, welches die Knochen ganz umgiebt und denselben nicht sowohl zur Umhüllung als vielmehr zu ihrer Ernährung und zum lebendigen Bestande dient.

Man kann nicht ohne ein Gefühl des Erstaunens und der Bewunderung daran denken, welche fabelhafte Zukunft solche für die Wissenschaft erlangte Eroberungen der Chirurgie in Aussicht stellen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Das Schlangengift. In Afrika giebt es bekanntlich Schlangen- und Natterarten, deren Gift einen Menschen in Zeit weniger Stunden tödtet. Bis jetzt weiß man von diesem Nattergiste bloß, daß es keine Säure und eben so wenig ein Alkali (Paugensalz) ist, übrigens ist die natürliche Beschaffenheit dieses Giftes eins der Räthsel, welche die Chemie bis jetzt nicht zu lösen vermocht hat.

Sonderbar ist es, daß man dieses Gift, selbst in ziemlich großer Menge, ohne Schaden trinken darf. Ein französischer Naturforscher, Namens Voizard, machte öfters diesen kühnen Versuch. Er zwang gegen zwanzig Nattern in eine Eisenschlange zu heißen, sammelte die Gistropfen, die an derselben herabließen, und trank sie in Gegenwart von Augenzeugen, um die Unschädlichkeit derselben zu beweisen. Dann stach er ein kleines Thier mit einer Nadel, die er in dieses Gift getaucht hatte, und das arme Thier, Vogel oder Kaninchen, unterlag in einer sehr kurzen Zeit.

Uebrigens ist das Nattergift ein nichts weniger als angenehmes Getränk. Es läßt am Hintergaumen eine unerträgliche Bitterkeit zurück.

Dieses geheimnißvolle Agens, das für warmblütige Thiere so verderblich ist, wenn es mit dem Blute derselben in Berührung kommt, bleibt dagegen bei kaltblütigen Thieren ganz wirkungslos, und bewirkt bei Ringelnwürmern, Blindschleichen und selbst bei Nattern gar kein Unwohlsein. Erst ganz kürzlich verlas der Dr. Guyon, der 1845 in Algerien Studien über das Gift der Hornschlange machte, in der Akademie der Wissenschaften eine Denkschrift, worin er nachwies, daß Nattern, denen man Nattergift inoculirt, nicht davon sterben. Die Wunden der Nattern, die von Natter- oder eigenen Bissen entstanden sind, sind wie ganz gewöhnliche und nicht wie vergiftete Wunden, und die Heilung derselben verläuft ganz in derselben Art. Ganz dasselbe ist bei den Schlangen der Fall. Mögen sie in einem Kampfe mit einer andern Schlange — gleichviel ob dieselbe zu ihrer oder einer andern ganz verschiedenen Art gehört — eine Wunde davon getragen, oder durch irgend einen Zufall sich selbst gebissen haben, so machen sich keine bedenkliche Folgen einer Vergiftung bemerkbar. Dr. Guyon behauptet, wenn Reisende Thatsachen mittheilen, welche das Gegentheil zu beweisen schienen, so sei das von ihrer Seite entweder Uebertreibung oder eine falsche Auffassung.

Damit stellt sich zugleich die alte, so weit verbreitete

Sage als grundlos heraus, daß eine Natter oder ein Scorpion, die sich in der Mitte eines feurigen Kreises befänden, sich durch ihren Biß selbst tödteten, um den Qualen eines langsam und grausamen Todes zu entgehen. Solche populäre Fabeln gehen von Mund zu Mund und finden allgemeinen Glauben, bis zuletzt die Wissenschaft die Wahrheit herausstellt und sie in's Reich der Erfindungen perweist, in das sie ihrem Ursprünge nach gehören.

* In der „Breslauer Wasch-Anstalt“, Margarethenstraße Nr. 3, wird jetzt für durchschnittlich 6 Pfennig pro Stück incl. Mangeln jedes noch so große Quantum Wäsche beliebiger Art sauber und pünktlich besorgt. Auch sind für Rasenbleiche und Plätten der Wäsche Vorkehrungen getroffen, wie auch gegen Feuergefahr durch Versicherung Garantie geboten wird. In allen Haupttheilen der Stadt befinden sich Anmeldebüro's zur Bequemlichkeit des Publikums.

* Es ist jetzt viel davon die Rede, an der französischen oder algerischen Küste Schwammplantagen anzulegen. Das Material dazu soll von der syrischen Küste, wo es bekanntlich die besten Schwämme giebt, geholt und unter dem Wasser nach dem betreffenden Ort gebracht werden. Da sich die Schwämme sehr rasch vermehren, so hofft man schon in 4 bis 5 Jahren mit Ernten beginnen zu können.

* Eine Windmühle mit Segeln. Herr Commerzienrath Georg Uhlhorn in Grevenbroich hat bei Kömmerich seine neueste Erfindung, den eigenthümlichen Mechanismus einer Windmühle in's Werk gesetzt und zwar derart, daß sich die Flügel ohne Zutun der Menschenhand nach der Stärke des Windes mit Segeln beschlagen. Die Windmühle, welche durch das Bremsen und Ueberziehen der Flügel lästig geworden ist und immer seltener benutzt wird, dürfte durch diese Erfindung gewiß wieder in Aufnahme kommen und die Bewegkraft des Windes, besonders in Flachländern, wo Wasserkraft seltener ist, mannichfache Anwendung erhalten.

* In Preußen circuliren falsche Preussische Thaler; auf die Entdeckung des Verfertigers ist eine Befohlung von 50 Thlr. gesetzt worden. Die Falsificate, welche die Zahl 1854 bis 1860 tragen, sind durch die rote Farbe an abgeriebenen Stellen, geringes Gewicht und unvollkommene Schrift am äußeren Rande erkennbar.

fol
na
ge

11
die
Be
N

für

Fra

Für

Pa

4/2

Inserate.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 31. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr sollen in der Brauerei zu Rothenburg nachstehende Hölzer öffentlich versteigert werden:

I. Vom Revier Deutsch-Nettkow:

- 9 1/2 Kfstr. Kiefern Afbholz,
- 4 Schock weich Reifsch.

II. Revier Plothow:

- 1 Kfstr. eisen Scheitholz,
- 8 " Kiefern "
- 4 1/2 " " Afbholz,
- 2 Schock hart Reifsch.
- 7 1/2 " weich "

III. Revier Polnisch-Nettkow:

- 9 Klaftern rüstern Afbholz,
- 13 " Kiefern "
- 15 Schock weich Reifsch.

IV. Revier Schertendorf:

- 1 Klaftern eisen Afbholz,
- 7 Schock hart Reifsch.

V. Revier Seedorf:

- 43 Klaftern Kiefern Afbholz,
- 9 1/2 " " Stockholz,
- 47 Schock " Reifsch.

VI. Revier Seifersholz:

- 3 Klaftern Kiefern Scheitholz,
- 25 " " Afbholz,
- 4 1/2 " " Stockholz,
- 68 Schock weich Reifsch.

VII. Revier Woitschenberg:

- 11 Klaftern pappeln Scheitholz und
- 5 1/2 " hart Stockholz.

Die Forstbeamten sind angewiesen, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Neu-Nettkow, den 21. Oktober 1861.

Fürstliches Forst-Amt.

Freiwilliger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Sagan.
Das zum Nachlasse des August Bothe gehörige Reishauergut Nr. 9 zu Alt-Klepen, tarirt auf 1000 Thlr., soll den 14. November d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, am Gerichtstage in Raumburg a./B., in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen in unserm III. Bureau eingesehen werden können, laden wir Kaufsustige ein.

Kellervermiedhung.

Da im Termine den 8. Oktober d. J. zu Vermiedhung des Kellers unter dem Rathhause hierelbst kein annehmlisches Gebot erfolgt ist, so wird zur

Vermiedhung dieses Kellers ein anderweiter Termin auf Dienstag den 19. November dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause hierelbst angefezt, zu welchem betreffende Mieths-lustige hierdurch eingeladen werden.

Feinen grünen Gumpowder- u. Imperial- u. besonders schönen Peccoblüthen-Thee empfiehlt

Ernst Ch. Franke.

Bleistifte

empfehl W. Levysohn.

In der Buchhandlung von W. Levysohn ist zu haben:

Das Buch der Zoaste.

Ein unentbehrlicher Rathgeber

für Alle, welche Frohsinn und Heiterkeit bei Vaterländischen, Vereins- und Familien-Festen zc. erwecken und beleben wollen.

Preis 10 Sgr. oder 35 Kr.

Das obige Werkchen enthält mehr denn 130 verschiedene Zoaste in Prosa und Poesie, die insofern als Muster dienen können, als Zeit und Specialitäten leicht hinein zu flechten sind.

Der wohlgeübte und beliebte Deklamator.

Eine Sammlung der neuesten und schönsten Dichtungen in Ernst und Scherz, welche sich besonders zum Vortrage in Gesellschaften eignen; nebst einer vollständigen Anweisung, wie man zu einem schönen Vortrage gelangt.

Preis 10 Sgr. oder 35 Kr.

Am 29. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn die 41te Nummer der **Ziehungsliste** für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

	Seite	Inhalt.	Seite	Seite
Frankfurt a. M.				
Frankfurt-Hanauer Eisenb.-Prior.-Obl. von 1854	186	Oesterreich.		
Grossherzogthum Hessen.				
Fürst Ysenburg-Büdingen'sche Anleihe von 1852	185	Graf Peter Pejacevich'sche 4 1/2% Anl.	184	3 1/2% Preussische 100 Thlr.-Prämien-Scheine
Nassau.				
Partial-Obligationen d. Stadt Wiesbaden von 1841	183	Fürst Paul Esterhazy v. Galantha 4% Anleihe von 1844	185	4% Cöln-Mindener Eisenbahn-Prior.-Obligat. IV. Emiss.
Norwegen.				
4 1/2% Norwegische Staatsanl. v. 1858	186	Graf Hugo-Henkel v. Donnersmarek 4% Anleihe v. 1846	185	Russland.
		Erzherzog Karl Ludwig v. Oesterreich 4% Anl. v. 1844	186	Polnische Pfandbr. in Silber-Rubeln
		Preussen.		
		Harpener-Bergbau-Obligat.	185	Sachsen.
		4% Fürstl. Hohenzollern-Hechingen-sches Anl. von 1829	186	Obligat. d. Flachsspinnerei Hirschfelde
		Magdeburger neue Städteblig.	186	Sachsen-Coburg-Gotha.
				4% Anlehen d. Herzogs Ferdinand v. Sachsen-Coburg-Gotha v. 1837
				Schweiz.
				Freiburger 15 Ffes.-Loose

Fabrikanten-Verein.

Diejenigen Herren Fabrikanten und Kaufleute, welche sich an dem hierorts unter der Firma „Grünberger Fabrikanten-Verein“ begründeten und mit dem 1. Januar a. f. in Wirksamkeit tretenden Commissions-Geschäfte noch theilhaben wollen, werden davon benachrichtigt, daß die angenommenen Statuten des Vereins bei Herren

Friedrich Rutsch, Adolph Pitz,
Heinrich Pitz, Adolph Fuchs

in den nächsten 3 Tagen zur gef. Einsicht und Kenntnißnahme für alle Diejenigen ausliegen, welche wahres Interesse an der hiesigen Industrie nehmen.

Den Statuten sind gleichzeitig Subskriptionslisten beigefügt, doch werden diese Listen mit dem 3. November a. c. geschlossen und die Aufnahme später zutretender Mitglieder vom Majoritätsbeschlusse der übrigen Mitglieder und der Zahlung eines Eintrittsgeldes von 5 Thlr. pro Antheil zu Gunsten des Reservefonds abhängig gemacht; — auch sei bemerkt, daß die Höhe der Theilnahme auf 200 Antheile à 250 Thlr. durch die Statuten beschränkt ist, und spätere Anmeldungen über diese Zahl hinaus nicht berücksichtigt werden können.

Grünberg, den 29. Oktober 1861.

Der interimistische Vorstand.

Friedr. Förster jun.

Soeben erschien bei J. Fricke in Halle und ist durch jede Buchhandlung, in Grünberg durch W. Levysohn, zu beziehen:

Frauenbriefe

von
Anna Schlatter, Wilhelmine v. d. Heydt,
Kleophea Bahn und der Verborgenen.
Herausgegeben

von
Adolph Bahn.
Preis: 1 Thlr.

Wir empfangen von außerhalb die Parthieen gute, starke, hochstämmige Obstbäume in den vorzüglichsten Sorten, und zwar:

Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, (Weineclauden), Pfirsichen, Aprikosen, und offeriren dieselben zu billigen Preisen. Preiscourante stehen gegen portofreie Anfragen unentgeltlich zu Diensten.

Gebr. Neumann.

Die erwartete neue Sendung von Velpelthüten empfehle ich hiermit, so wie auch die neuesten runden Hutfacons.
Heinrich Sübner.

Kalender für 1862 empfiehlt
A. Werther.

So eben erschien und ist zu haben in Grünberg bei W. Levysohn:
Sichere

Heilung des Rheumatismus!

Eine allgemein faßliche Belehrung über den Rheumatismus und seine Heilung durch die Betty Behrens'schen electro-magnetischen Hausmittel.

Von Dr. Doucher, prakt. Arzt.

Preis: 5 Sgr.

Allen rheumatisch Leidenden kann diese Schrift mit voller Ueberzeugung empfohlen werden!

Guter Dünger ist zu verkaufen bei
Jäschke
bei Semmler's Mühle.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzte Krüß-Altherr in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Billiges Roggenmehl!
verkaufe in sehr schöner Waare in jeder Quantität.
Aug. Schirmer,
am Markt.

Schulbücher

empfehlt
W. Levysohn
in Grünberg.

Weinverkauf bei:
W. Pitz, Silberberg, reiner 59r Weißwein, 7 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.
Den 7. Oktober. Diebstreichermstr. J. C. Roske ein S., Ernst Emil Albert. — Den 22. Bergmann J. G. Kupke in Heinersdorf ein S., Johann Carl. Restgutsbes. J. C. Woithe in Wittgenau eine T., Auguste Louise. — Den 23. Fabrikarb. J. C. F. Kiersch ein tochter Sohn. — Den 26. Häusl. J. A. Lange in Krampe eine tochte Tochter. — Den 27. Einw. C. F. Lindner in Heinersdorf ein tochter Sohn.

Getaube.

Den 29. Oktober. Bergarb. J. C. Hoffmann mit Jgfr. Johanne Ernestine Heinrich Fleischerge. C. N. D. Roland mit Jgfr. Joh. Ernestine Henriette Eckert. — Den 30. Freigärtner H. G. Tappert in Kawalde mit Jgfr. Dorothea Elisabeth Schütz daselbst. Tagearb. C. A. Schulz gen. Mücke mit Wittfrau Auguste Wilhelmine Miesler gen. Förster.

Gestorbene.

Den 22. Oktober. Tagearb. G. Hoffmann in Kawalde, 54 J. 9 T. [Abzehrung]. — Den 24. Gärtnerausgeb. C. Bierhahn in Kawalde, 77 J. 11 M. 23 T. [Altersschwäche]. — Den 25. Des Maurerges. C. J. R. Moltz Sohn, Carl Julius Friedrich, 6 M. 12 T. [Lungenentzündung]. — Den 26. Tagearb. J. C. Bierhahn, 56 J. 6 M. 26 T. [Schlagfluss]. — Des verk. Häusl. G. Lehmann in Kühnau Wwe., Anna Dorothea geb. Magnus, 64 J. 1 M. 17 T. [Geschwulst]. — Den 28. Tagearb. Philipp Verdur, 73 J. 6 M. 4 T. [Wassersucht].

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 19. Sonntage nach Trinitatis.)

[Reformationsfest.]

Vormittagspr.: Herr Kreis-Vitar Frank.
Nachmittagspr.: Herr Pastor Barth.

Synagogen-Gemeinde.

Sonnabend, den 2. November, 9 1/2 Uhr Vorm. Predigt.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 28. Oktober.		Görlitz, den 24. Oktober.		Sorau, den 25. Oktober.											
	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.										
Weizen	3	—	2	22	6	3	10	—	2	27	6	—	—	—	—	
Roggen	2	—	1	27	6	2	6	3	1	26	3	2	—	—	1	27
Gerste, große	—	—	—	—	—	1	21	3	1	13	9	—	—	—	—	—
— kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafser	1	—	—	27	6	—	26	3	—	21	3	1	1	3	—	—
Erbfen	1	22	6	1	22	6	2	10	—	2	5	—	—	—	—	—
Hirse	3	6	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	—	12	—	—	20	—	16	—	—	18	—	—	—
Heu, d. Str.	—	—	—	—	—	—	—	20	—	15	—	—	—	—	—	—
Stroh, Sch.	6	—	—	4	15	—	5	10	—	5	—	—	—	—	—	—